SGOT : Schweiz. Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Objekttyp: AssociationNews

Zeitschrift: Schutz und Wehr : Zeitschrift der Gesamtverteidigung = revue

pour les problèmes relatifs à la défense intégrale = rivista della

difesa integrale

Band (Jahr): 34 (1968)

Heft 7-8

PDF erstellt am: **17.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

SGOT Schweiz, Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Ein Schritt zur Territorialreform?

Oberstdivisionär Borel steigt zum Chef der Untergruppe Logistik auf

Der auf 1. Januar 1968 zum neuen Chef der Abteilung für Territorialdienst und Luftschutztruppen gewählte Oberstbrigadier Denis Borel wurde vom Bundesrat auf den 1. Januar 1969 zum Oberstdivisionär befördert und zum Unterstabschef der Generalstabsdienste als Chef der neuen «Untergruppe Logistik», als Nachfolger des wegen Erreichung der Altersgrenze zurücktretenden Unterstabschefs und Chefs der Untergruppe «Versorgung und Transporte» Oberstdivisionär A. Schenk, gewählt.

Mit dieser Umbesetzung eines hohen Generalstabspostens geht eine Erweiterung des Aufgabenkreises der Untergruppe für Logistik einher: Sie umfasst künftig neben der Versorgung und den Transporten unter anderem auch noch die Obliegenheiten des Territorialdienstes, die eine völlige Umgestaltung der jetzigen Abteilung für Territorialdienst und Luftschutztruppen bedingt: durch Verselbständigung der Luftschutztruppen in eine eigene Dienstabteilung und durch Bildung einer Unterabteilung für Territorialdienste im Rahmen der Untergruppe Logistik wird gleichzeitig einem längstgehegten Bestreben der Luftschutztruppen an der Spitze entsprochen und eine bessere Integration der Territorialbelange innerhalb der Generalstabsdienste verwirklicht.

Diese Umgestaltung hat zur Folge, dass der bisherige Chef der Sektion für Luftschutztruppen in der ATLS,

Oberst i Gst Jean-Louis Jeanmaire

zum Chef der neuen Abteilung für Luftschutztruppen ernannt und auf den 1. Januar 1969 zum Oberstbrigadier befördert wird. Gleichzeitig wird der bisherige Stellvertreter des Chefs der Abteilung für Territorialdienst und Luftschutztruppen,

Oberst i Gst Aymon de Pury,

zum neuen Unterabteilungschef in der Gruppe Logistik die Belange des Territorialdienstes bearbeiten. Als Chef Territorialdienst der Armee wird er zum Oberstbrigadier befördert.

Diese tiefgreifende Umgestaltung an der Spitze des Territorialdienstes kann man nur begrüssen: Mit

Genugtuung nehmen wir die Nomination und die Beförderung von Oberstdivisionär Borel zur Kenntnis: es bedeutet dies eine willkommene Weiterentwicklung des gesamten Fragenkomplexes und eine notwendige Verankerung von Logistik und Territorialdienst in der Gruppe für Generalstabsdienste, gleichzeitig aber auch die verdiente Ehrung des neuen Unterstabschefs, der mit grosser Tatkraft, Umsicht und Kompetenz der Abteilung für Territorialdienst und Luftschutztruppen vorgestanden hat und nun mit der Leitung der Logistik eine grosse und verantwortungsreiche Aufgabe übernommen hat. Wir freuen uns aufrichtig über die hohe Anerkennung, die Oberstdivisionär Borel, verdienterweise, erfahren hat, und auch über die nicht weniger folgerichtige Beförderung seines bisherigen Stellvertreters zum Oberstbrigadier. Die auch künftig sehr enge Zusammenarbeit zwischen Oberstdivisionär Borel und Oberstbrigadier de Pury berechtigen zur zuversichtlichen Hoffnung, dass die Territorialreform nun endlich zum längst erwarteten, erfolgreichen Abschluss gebracht werden kann. Auch die Verselbständigung der Luftschutztruppen liegt im Zuge der Zeit und unter der Leitung von Oberstbrigadier Jeanmaire wird sie zur Waffengattung ausgestaltet, ohne dass damit an der Unterstellung und der taktischen Belange im Rahmen der Territorialorganisation innerhalb der Armeekoprs irgendwelche Aenderungen zu erwarten sind.

Etwas nachdenklich stimmen muss jedoch die Tatsache, dass der Territorialdienst heute zu einer blossen Unterabteilung in einer Unterstabsgruppe geworden ist. Diese Entwicklung wird der eminenten Bedeutung des Territorialdienstes als lebendiges Bindeglied zwischen Armee und Zivilbevölkerung kaum gerecht, selbst wenn mit der heutigen personellen Doppelbesetzung der mit dem Territorialdienst eng verwachsenen Persönlichkeiten von Oberstbrigadier Borel und Oberstbrigadier de Pury alle Gewähr für erfolgreiches Wirken gegeben ist. Stellt man nämlich diese Entwicklung von der Abteilung zur Unterabteilung in den grösseren Rahmen der umfassenden Landesverteidigung, wird man feststellen müssen, dass die Territorialspitze ihre Möglichkeiten der lebendigen Impulsgebung innerhalb der gesamten Territorialorganisation, ihrer Stäbe und Truppen alles andere als verstärkt hat. Auf diesen Aspekt wird zurückzukommen sein.

Du nouveau dans la réforme territoriale

Le colonel divisionnaire Denis Borel, nouveau chef du groupe logistique à l'EMG

Appelé l'an dernier à succéder au regretté colonel brigadier Folletête à la tête du service territorial et des troupes de PA, le colonel brigadier Denis Borel vient d'être promu colonel divisionnaire au ler janvier 1969 et le Conseil fédéral lui a confié la lourde tâche de diriger au titre de sous-chef d'état-major, le nouveau groupe logistique, et de prendre ainsi la succession du colonel divisionnaire André Schenk qui, atteint par la limite d'âge, quitte ses fonctions de

sous-chef d'état-major à la tête du groupe soutien et transports.

Cette mutation à la tête d'un des plus hauts postes de l'EMG signifie également une certaine refonte à la tête du service territorial et des troupes PA. En effet, le groupe logistique coiffera dorénavant non seulement le soutien et les transports mais encore le service territorial: Les troupes de PA deviennent un service indépendant, alors que la création d'une subdivision pour les affaires territoriales au sein du groupe logistique assure une meilleure intégration du domaine du service territorial à l'EMG.

Une telle refonte ne va pas sans modifications personnelles importantes. C'est ainsi que l'actuel chef de la section des troupes PA au sein du STPA, le colonel EMG Louis Jeanmaire devient chef du Service des troupes PA et a été promu colonel brigadier au 1er janvier 1969. L'actuel remplaçant du Chef STPA, le colonel EMG Aymon de Pury devient chef de la nouvelle subdivision pour les affaires territoriales au sein du groupe logistique, et au titre de nouveau chef du Service territorial à l'EMA il est promu colonel brigadier à son tour pour le 1er janvier 1969.

On saluera ces mutations avec une évidente satisfaction les promotions intervenues. La nouvelle affectation du colonel divisionnaire Borel signifie un développement important et bienvenu des problèmes complexes et connexes du soutien et du territorial. Leur intégration indispensable dans un groupe EMG logistique ne constitue pas seulement un pas en avant, mais encore une évidente marque de confiance à l'égard du nouveau sous-chef d'état major qui, après avoir dirigé avec sa haute compétence, son énergie inlassable et son style à lui le service territorial et des troupes de PA, se voit confier la direction de la logistique à l'échelon le plus haut, mission d'une grande ampleur et toute de responsabilités, mais tâche aussi pleine de vues prospectives. On ne

peut donc que se réjouir sincèrement de cette solution heureuse. De même, on saluera avec une satisfaction évidente la promotion de son actuel suppléant au grade de colonel brigadier qui constitue également une marque d'estime pour celui qui fut, durant de longues années le remplaçant inlassable, dévoué, intelligent des chefs STPA. La collaboration très étroite dès le 1er janvier 1969 entre le divisionnaire Borel et le brigadier de Pury est un gage d'espoir: la réforme territoriale, si attendue, pourra enfin trouver sa conclusion positive. Motifs de satisfaction encore, de voir la PA devenir une arme à part entière. Sous la direction de son nouveau chef, le brigadier J.-L. Jeanmaire, elle pourra trouver l'épanouissement harmonieux auquel elle tend depuis longtemps. Notons par ailleurs que rien ne sera modifié à l'actuelle subordination ni aux missions tactiques des corps de troupes et unités de la PA dans le cadre de l'organisation territoriale et des corps d'armée.

En revanche, on regrettera que le service territorial ne soit plus à l'échelon le plus haut qu'une subdivision dans un groupe à l'EMG. Ce nouveau rang administratif ne semble pas tenir compte de l'importance du service territorial en sa qualité d'organe de contact et de liaison entre l'armée et la population civile, même si les deux éminentes personnalités à la tête de la logistique et du territorial sont un gage de succès certain. Vue dans le cadre plus général de la défense intégrale, la mission du service territorial aurait justifié que même amputé de la PA, il gardât son rang administratif. La question se pose sérieusement de savoir comment la subdivision territoriale pourra encore développer des initiatives pouvant donner des impulsions vivantes à l'organisation territoriale toute entière et aux troupes et EM qui la composent. Nous y reviendrons plus à loisir dans un prochain numéro.

Des infirmières CR obtiennent le rang d'officier

Im Schlossaal von Colombier fand unter der Leitung des Rotkreuz-Chefarztes, Oberst H. Perret, die Brevetierungsfeier für 39 zu Zugsführern in den Rotkreuz-Detachementen beförderten Gruppenführerinnen statt. Zum ersten Male steigen diplomierte Krankenschwestern in den Rotkreuz-Einheiten bis zum Offiziersrang auf — im Zeichen des umfassenden Sanitätsdienstes werden diese neuen weiblichen Zugsführer die Behandlungszüge in den Basisspitälern leiten. Dem vorangehenden Kaderkurs II des Roten Kreuzes war ein voller Erfolg beschieden: Die Rotkreuz-Spitaldetachemente werden eine wertvolle Bereicherung der Kranken- und Verwundetenpflege für Militärpersonen und Zivile im Aktivdienst und Kriegsfall darstellen.

Pour la première fois, des infirmières diplômées de chez nous ont obtenu leur brevet de chef de section et commanderont à l'avenir une section de traitement dans un hôpital de base, et acquièrent ainsi un rang d'officier au sein des colonnes de Croix-Rouge. Dans le cadre solennel de la salle des chevaliers au Château de Colombier, la cérémonie de la remise des brevets à 39 infirmières ayant accompli un cours de

cadres de trois semaines organisé par la Croix-Rouge suisse, fut émouvante de simplicité et de ferveur. Le colonel Henri Perret, médecin-chef de la Croix-Rouge présida la cérémonie de promotion de ces anciens chefs de groupe du Service de la Croix-Rouge à la fonction de chefs de section de traitement dans les détachements croix-rouge d'hôpital.

Comment fonctionne ce service de la Croix-Rouge?

Le colonel Perret donna quelques indications précises sur le fonctionnement de ce précieux auxiliaire de notre Armée qu'est le service de la Croix-Rouge et qui, dans le cadre du service sanitaire global, a un rôle éminent à jouer pour les militaires comme pour les civils.

La création de la première société nationale Suisse, en 1866, marque le début des services sanitaires volontaires auxiliaires des troupes sanitaires de l'armée. Les premières formations sont constituées en 1905: 4 colonnes de la Croix-Rouge. En 1912, 20 détachements d'infirmières de la Croix-Rouge et actuellement nous comptons 127 formations représentant un nombre total de 10 800 hommes et femmes de la

Croix-Rouge, prêts à seconder les troupes sanitaires de l'armée dans le cas d'une mobilisation pour le service actif. Les détachements Croix-Rouge d'hôpital sont des formations de traitement dans les hôpitaux militaires des ESM. Leur personnel est uniquement féminin: infirmières, aides-infirmières, spécialistes et éclaireuses. Ce sont nos femmes en uniforme de la Croix-Rouge qui ressemblent de l'extérieur aux SCF de l'armée mais elles portent la Croix-Rouge et ne sont pas astreintes à suivre un cours de formation et à payer leurs galons, elles appartiennent à une catégorie spéciale du service complémentaire de l'armée. Le service de la Croix-Rouge, tel qu'il est constitué par l'arrêté du Conseil fédéral de 1962/1967, est, pour notre pays, unique en son genre et il est un des plus utiles services auxiliaires de l'armée, le complément nécessaire, comme l'avait prévu Henri Dunant, des troupes sanitaires en cas de service actif, ou de défense armée de notre neutralité.

Le cours de cadre du Chanet a permis de former des chefs de section de traitement des détachements Croix-Rouge d'hôpital. C'est une unité de travail formée de trois groupes: celui des infirmières, des aides-infirmières et du personnel d'entretien. La section de traitement est prévue pour assurer les soins dans un pavillon de l'hôpital, un service spécialisé ou une clinique.

Le personnel de la section forme 8 équipes de travail de 4 personnes chacune, l'infirmière est responsable du traitement, elle est secondée par une aide-infirmière et deux soldats sanitaires comme aides-infirmiers.

Sans ce personnel indispensable et irremplaçable, qui donnerait les soins au lit des blessés, qui instruirait le personnel soignant dans ces services et pour les travaux d'un hôpital?

Le service de la Croix-Rouge est un service complémentaire du service des troupes sanitaires, et, armée et Croix-Rouge sont ainsi intimement liées.

A son tour, le Prof. H. Haug, président de la Croix-Rouge suisse souligna la mission importante de la Croix-Rouge suisse dans les efforts en vue de créer les moyens propres à répondre à une guerre totale par un service sanitaire intégral. Puis le colonel brigadier Nicolas, commandant de la Brigade territoriale 1 dit son admiration à l'égard de ces infirmières qui viennent épauler le service de Santé militaire.

H.F.

Führung im Katastrophenfall (1)

Man kann und muss von Katastrophen vor allem dann sprechen, wenn es sich um unerwartete oder unvorhergesehene Vorkommnisse handelt. Als Katastrophe in diesem Sinne wäre die Flutwelle des Stausees von Vaiont zu betrachten, das Auftreten tropischer Krankheit in unserem Land, ein starkes Erdbeben, oder was man sich sonst noch für unerwartete Vorkommnisse vorstellen kann. Unerwartet in diesem Sinne kann der Tatbestand sein, seine Grösse, sein Umfang, seine Art, können aber auch die Folgen sein, die aus dem Tatbestand resultieren.

Verhütung und Bekämpfung

Die Aufgabe der Führung im Katastrophenfall unterteilt sich nach 2 Gesichtspunkten:

- in die Probleme der Verhütung von Katastrophen
- in die Probleme der Bekämpfung von Katastrophen.

Die Frage der Verhütung von Katastrophen ist weitgehend eine Planungsfrage, bei der es gilt, so und so viele mögliche Vorkommnisse frühzeitig zu erkennen, um entsprechende Massnahmen zur Verhütung und zur Milderung rechtzeitig treffen zu können. Wenn wir beispielsweise einen solchen Staudamm schon heute erkennen und entsprechende Massnahmen (Wasseralarmanlage, Ueberflutungskarten, Orientierung der Bevölkerung, vorsorgliche Evakuation, Vermeidung von Standorten in Ueberflutungsgebieten, Absenkung eines Stausees usw.) treffen, dann muss sich dieser Dammbruch nicht unbedingt als Katastrophe auswirken. In diesem Falle, um beim Beispiel des Dammbruches zu bleiben, kann auch die Führung im Fall des Eintrittes dieses Tatbestandes vorzeitig geplant und genau festgelegt werden.

Deshalb handelt es sich nach meiner Meinung in solchen Fällen nicht um Führung im Katastrophenfall, weil das Merkmal der Katastrophe «unerwartet und unvermutet» fehlt. Dies zeigt aber gleichzeitig, dass man die Führung im Katastrophenfall nicht, oder kaum planen kann, weil man im voraus das Unerwartete und Unvermutete gar nicht in Rechnung stellen kann.

Die Bekämpfung einer Katastrophe wird sich im wesentlichen mit folgenden Problemen befassen müssen:

- Die Auswirkung mildern (z. B. Brandbekämpfung, Rettungsaktionen usw.)
- die Ausweitung einer Katastrophe verhindern (z. B. Verbreitung von Panik usw.)
- die Folgen von Katastrophen heilen (Räumung, Wiederaufbau usw.).

Es ist kaum anzunehmen, dass beim Eintritt einer Katastrophe alle notwendigen Massnahmen und Vorkehren gleichzeitig befohlen und getroffen werden können. Es wird sich im Gegenteil immer darum handeln, schrittweise das zu tun, was im Moment am dringendsten und notwendigsten getan werden muss und was vor allem auch im Moment getan werden kann.

Entsprechend wird sich auch die Führung im Katastrophenfall den Gegebenheiten entsprechend langsam aufbauen und nur allmählich auf irgendeine oberste Führungsinstanz konzentrieren. Es wird also vorerst sicher jeder sich selbst irgendwie zu helfen versuchen. Es wird sich in der Folge recht bald eine gegenseitige Hilfe aufbauen, die unter der Führung irgendeiner Person steht, die mehr zufällig als gewollt die Leitung kleiner Gruppen mit begrenztem Standort übernimmt. Erst allmählich, wenn das Ausmass und die Art der Katastrophe feststeht, und so wie die zur Bekämpfung notwendigen Mittel heran-

geführt werden können, werden sich die kleinen örtlich begrenzten Gruppen in grössere Gruppen und in einer Gemeinschaft zusammenstellen, die einer besonderen Führung bedarf.

Zu bemerken bleibt, dass ein Vorkommnis nur in den ersten Minuten/Stunden/Tagen, eine eigentliche Katastrophe ist. Mit der Zeit wird sich jede Lage normalisieren und beruhigen und sich wieder in das tägliche Leben einfügen.

Wer führt?

Die Frage stellt sich, wer die Führung im Katastrophenfall übernehmen soll. Wie schon erwähnt, spreche ich nicht von einer ersten, sporadischen Führung, in der kleinen Gruppe an begrenztem Ort. Ich spreche auch nicht von der Führung im Rahmen einer vorhandenen Ls Trp, einer vorhandenen Feuerwehr, vorhandener Samariterorganisationen und ähnliches mehr, sondern von der Führung, die eingesetzt wird im Moment, wo es darum geht, die Hilfe zu koordinieren und bereitstehende oder zugeführte Mittel für die Hilfe einzusetzen.

Diese Führung muss jemand übernehmen, der anwesend ist und der sich einen persönlichen Eindruck vom Ausmass der Katastrophe machen kann. Man kann also, um etwas zu übertreiben, nicht von Bern aus in einem Katastrophenfall in Graubünden führen. Man kann nicht von Chur aus in einem Katastrophenfall im Engadin führen und man kann nicht von St. Moritz aus in einem Katastrophenfall in Zernez führen.

Wer führen will, muss die Mittel zur Führung unmittelbar besitzen und über diese Mittel uneingeschränkt frei verfügen können. Nur der ist in der Lage zu überblicken, wo seine beschränkten Mittel (diese werden in den meisten Fällen beschränkt sein) eingesetzt werden sollen, wann und wie dies der Fall sein kann und der Fall sein wird. Wenn er über diese Mittel nicht selbst verfügt, ist seiner Tätigkeit von vorneherein ein schwerer Riegel gestellt.

Führen kann überdies nur einer, der die Kraft und gegebenenfalls die Mittel hat, um sich wenn notwendig mit Gewalt durchzusetzen. Panik, Demoralisierung, Angst, müssen gegebenenfalls mit drastischen Massnahmen überwunden werden. Ebensosehr ist aber auch gegen Unfug, Plünderei und Verbrechertum, die in Zusammenhang mit Katastrophen immer wieder in Erscheinung treten, mit harten Massnahmen vorzugehen.

Wer die Führung innehat, muss aber auch in der Lage sein, die volle Verantwortung für seine Anordnungen zu tragen. Voraussetzung dafür ist, dass man ihm grösstmögliche Entscheidungsfreiheit gibt.

Eine weitere Voraussetzung dürfte aber auch die sein, dass er mit den örtlichen Verhältnissen vertraut und deshalb in der Lage ist zu entscheiden, ohne von Informationen und Hilfen Dritter abhängig zu sein

Der Führer im Katastrophenfall muss unter allen Umständen eine Persönlichkeit sein. Persönlichkeit allein genügt aber nicht. Er sollte, wenn irgendmöglich als solche im Katastrophengebiet, in dessen näherer Umgebung, bei Bevölkerung, Organisationen und Behörden bekannt sein oder mindestens einem bekannten Gremium angehören. Als solches wäre zu bezeichnen: eine Kantonsregierung (eventuell eine kantonale Verwaltungsabteilung), eine Stadt- oder Gemeindeverwaltung, die Armee, der Zivilschutz und der Ter Dienst.

(Fortsetzung in Nr. 9/10)

Aktuelles Kriegsvölkerrecht in Vietnam

Von A. Seni

Was wissen der Soldat und erst noch der Zivilist von Kriegsvölkerrecht? Vielleicht sind unklare Vorstellungen über die Genfer Abkommen von 1949 vorhanden. Wenn der Schweizer Soldat jetzt ein einschlägiges Büchlein erhalten wird, so ist doch nicht gesagt, dass diese Dokumentation nicht irgendwo verstaubt. Wiederholte mündliche Belehrung in den Schulen und Wiederholungskursen wäre vonnöten, um der von der Schweiz in Genf eingegangenen Verpflichtung zu genügen, den Inhalt der Abkommen «im weitesten Ausmass zu verbreiten und insbesondere deren Studium in die militärischen und, wenn möglich, zivilen Ausbildungsprogramme aufzunehmen, damit die Gesamtheit der Bevölkerung... die Grundsätze kennenlernt». Dass die

Handhabung des Kriegsvölkerrechts

Probleme aufgibt, hat soeben ein Fall in Vietnam gezeigt. Zwei amerikanische Wehrmänner haben nämlich drei toten Vietkongs die Ohren abgeschnitten als Erinnerung, wie es analog in Spanien bei

Stierkämpfen Brauch ist. Beide Soldaten wurden wegen Verletzung der Genfer Abkommen und weil sie der Armee Schande antaten in ihrem Rang zurückversetzt; überdies verlieren sie eine Zeitlang einen Teil des Soldes. Dieser durch Television und Presse über Amerika bekanntgemachte Kriegsverbrecherprozess hat eine erregte Diskussion ausgelöst. Von Leidenschaften aufgepeitscht, ist es natürlich schwierig, dem Fall gerecht zu werden. Die Soldaten sollen nicht aus Lustgefühl, sondern aus Verbitterung über die Tötung amerikanischer Gefangener und die Schaustellung gefangener Piloten gehandelt haben und dann selber vor ihrer Tat erschrocken sein. Der eine ist Träger des Bronze- und des Silbersterns als Auszeichnungen. In den im «Time» publizierten Reaktionen wird dem Gerichtsentscheid Heuchelei vorgeworfen. Schliesslich würden die «Boys» nach Vietnam geschickt, um zu kämpfen, zu töten und ihr eigenes Leben zu riskieren. Man könnte - wird beissend beigefügt — den Soldaten ja noch einen Knigge mitgeben, um sie zu degradieren, wenn sie bei der Betätigung des Gewehrabzuges einen gemeinen Gesichtsausdruck erkennen liessen.